

# Volker Tagblatt

Wien, Montag, 10. Juni 1916.  
14. Jahrgang. Nr. 4257.

Die Redaktionen: Ezerbachstrasse Nr. 4. Alle Anzeigen an die Verwaltung werden bis zum 1. Juni.

Bezugsgebühren: Ganzjährig K 48.—, monatlich K 4.—. Anzeigenpreise: Eine 3 mm hohe und 4 cm lange Zeile für ein Wort 10 h. in gedruckt 15 h. Beilagen: Anzeigen, Gebirgsblätter und Anzeigen im Einzelnen, 60 h für eine 6 spaltige Zeile.

Einzelpreis 16 Heller.

Verlag: täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchdruckerei (Dr. M. Kumpolt & Co.), Stephansplatz 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Korber.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dufel, Schriftführer H. 58.

## Generalstabberichte.

Wien, 9. Juni. (K.B.) Nützlich wird verlaunt: Die italienische Erkundungstätigkeit erfährt gestern eine solche Steigerung. Sie blieb überall erfolglos. In den Ardennen und bei Mazingo trieb der Feind Abteilungen von Patrollen gegen unsere Stellungen. Sie wurden durch Feuer abgewiesen. Sehr erbitterte Kämpfe entwickelten sich aus wiederholten Angriffen auf den Monte Perina. Der Feind stieß hier nach heftigem, um Mittag zu einer stärkeren Kraft gesteigertem Geschützfeuer in 1 Kilometer Frontbreite vor. Seine Anstürme scheiterten an der trefflichen Wirkung unseres Artilleriefeuers und an der Tapferkeit der Kämpfer im Schützengraben. In stark geklärten Nächten schickte der Angreifer auf seine Linien zurück. Gefangene und Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Besondere Anführung verdient das bewährte Kommando der Feldjägerbattalion Nr. 19. Es hat den Hauptanteil an dem Erfolg. Auch an der Flammenführung scheiterten alle Erkundungsversuche des Gegners. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 9. Juni. (K.B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegshauptquartier: Detachement Krumping Ruppert. Der Artilleriekampf lebte am Abend, diesmal auf und nahm heute im Kammelsgebiet, südlich von der Sonne und an der Aare an Stärke zu. Zielangriffe der Franzosen südlich von Ypern und der Engländer nördlich von Beaumont-Hamel wurden blutig abgewiesen. — Detachement deutscher Krumping: In der Dife lebte die Geistesaktivität auf. Der Feind griff die Franzosen auf dem südlichen Ufer der Aare und südlich des Duran (südlich). Eigene Vorstöße südlich von Cury brachten ihn Gefangene ein. Amerikaner, die nordwestlich von Chateau-Thierry erneuert anzugreifen versuchten, wurden unter schweren Verlusten und unter Einbuße von Gefangenen über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen. — Detachement Herzog Albert: Bei erfolgreichen Nachangriffen auf dem Ostufer der Mosel machten wir Gefangene. — Leutnant Groll errang keinen 24. und 25., Feldwebel Runen seinen 23. und 24. Luftflieg. — Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorf.

## Berichte der feindlichen Generalstäbe

Italienischer Bericht vom 8. Juni. Längs der Kampflinie keine Infanteriekämpfe. Die Tätigkeit der beiden Artillerien auf der Gebirgsfront war ziemlich lebhaft und verstärkte sich getimelt auf den Stellungen zu beiden Seiten der Pässe und im Küstengebiet. Feindliche Flugzeuge zwischen der Pässe und der Ebene und der Bahnhof von Caldonazzo wurden durch unsere Flieger und Bombenwerfer bombardiert. 10 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Frankösischer Bericht vom 7. Juni, nachmittags. Nördlich von Montebello und westlich von Lyon gelangen den Franzosen mehrere Handstücke, bei denen sie Gefangene machten. Nördlich der Aare nahmen die Franzosen durch einen Nachangriff das Dorf Lepout, westlich von Fontenay. Südlich der Aare verbesserten sie ihre Stellungen südlich von Amiens. Inzwischen Curen und der Marne setzten sie ihre örtlichen Operationen fort. In der Gegend von Neuilly-le-Potrie und Bussieres rüderten sie merklich vor, eroberten das Dorf Villy, nördlich von Eliron, ebenso wie Quoielucq, südlich von Vainchot Neuilly-le-Potrie, dessen Nordrand sich in französischem Besitz befindet. Weiter südlich gemauerten amerikanische Truppen Boden an der Front von Terey-Belleau. — Bourdes. Westlich von Chateau-Thierry brachte uns ein von französischen Truppen energisch durchgeführter Angriff die Höhe 204 zwischen Marne und Reims wieder. Englische Truppen setzten wieder Fuß im Dorfe Wilgny und fügten den Deutschen starke Verluste zu. Die Franzosen machten im Verlaufe dieser Kämpfe etwa 100 Gefangene. An der übrigen Front mit Unterbrechung Artilleriekampf.

Frankösischer Bericht vom 7. Juni, abends. Zwischen Durcq und Marne setzten wir unsere Seilunternehmungen erfolgreich fort. Französische und amerikanische Truppen dehnten ihre Gewinne nördlich von Villy bis zu den Uferändern von Chezy aus, nahmen Neuilly-le-Potrie und Bourdes und verbesserten im allgemeinen ihre Stellungen auf der Front von Bourdes merklich. Zwischen Marne und Reims setzten wir eine auf Wilgny fortgesetzte Unternehmung in den Besitz des genannten Dorfes. Die Zahl der im Laufe des Tages gemachten Gefangenen übersteigt 200. Ziemlich große Tätigkeit der beiden Artillerien nördlich der Durcq und in der Gegend westlich von Reims.

Frankösischer Bericht vom 8. Juni, nachmittags. In der Aarefront ziemlich starke Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend von Faverolles. Südlich von Amiens verbesserten die Franzosen während der Nacht ihre Stellungen. Südlich der Durcq setzten die Franzosen ihren Druck fort und erzielten neue Fortschritte. Sie schoben ihre Linien bis zu den westlichen Zugängen von Dammar und Chezy um mehr als einen Kilometer nördlich von

Neuilly-le-Potrie vor und machten etwa 50 Gefangene. Weiter südlich griffen die Deutschen die feindlichen Stellungen heftig an. In der Front bei Bourdes und Le Thiolet brachen die Franzosen Angriffe des Feindes, der schwere Verluste erlitt, ohne Vorteile zu erzielen. Auf der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Frankösischer Bericht vom 8. Juni, abends. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf bei Dangard-en-Santerre, zölichen Dife und Aare und südlich der Aare. Wir machten bei Neuilly und bei der Kommandofabrik von Bussieres Fortschritte und drangen in das Dorf Etoupe ein. Der Feind versuchte, unsere gestrigen an der Front Chezy-Dammard erzielten Vorteile einzubüßen, indem er heftige Gegenangriffe machte. Unsere Truppen brachten alle Versuche des Feindes, der erhebliche Verluste erlitt, zum Scheitern. Wir behielten alle unsere Gewinne. Der Tag war sonst überall ruhig.

Frankösischer Bericht der Orientarmee vom 7. Juni. Am Dulkowitzer zerstreuten englische Truppen bulgarische Erkundungsabteilungen. In der Front bei Volcan und Skra di Regen unterhielt die feindliche Artillerie ununterbrochenes Feuer auf unsere Stellungen und das Hintergebirge. In der Gerna und bei Monastir verhinderte das Wetter die Kampfhandlungen.

Englischer Bericht vom 8. Juni, morgens. Bei einem gelungenen Streifzug in der Nähe von Dulind machten wir vergangene Nacht einige Gefangene. Unsere Patrouillen folgten dem Feinde im Abschnitt von Stragale Verluste zu und erbeuteten ein Maschinengewehr. Die feindliche Artillerie war nördlich von Albert und südlich von Areno tätig.

Englischer Bericht vom 8. Juni, abends. Ein Vorstoß gegen feindliche Gräben fügte der Besetzung Verluste zu. Am frühen Morgen führten französische Truppen eine kleine Unternehmung südlich von Diekebusch durch und machten dabei 17 Gefangene.

## Lehrmittelrichtern.

### Unterseebootskrieg.

Berlin, 8. Juni. (K.B.) Das Wolffbüreau meldet: Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiete um England wiederum 10.500 Vorratseffekten Handelsstoffsräumen versenkt.

New York, 8. Juni. (K.B.) Die Unterseeboote versenkten den nordwestlichen Dampfer „Blind“ von 1143 Tonnen, 19 Überlebende wurden gerettet.

Rotterdam, 8. Juni. (K.B.) Dem „Neuen Rotterdamischen Courant“ zufolge melden die „Central News“ von Antwerpen, daß die Seiffversicherung infolge der Angriffe der Unterseeboote die Versicherungsprämien von 1 auf 2 Prozent erhöhte.

## Die Beschließung von Paris.

Paris, 8. Juni. (K.B. — Havas.) Die Beschließung des Pariser Stadtgebietes durch das deutsche Ferngeschütz dauerte heute fort.

### Deutschland.

Berlin, 7. Juni. (K.B.) Wie in parlamentarischen Kreisen bestimmt verläuft, haben die Mehrheitsparteien des Reichstages sich mit der Regierung über ein Kompromiß in der Frage der Besitzsteuerung geeinigt. Danach soll die Regierung ihren Widerstand gegen eine einmalige Besteuerung des Mehrverdienens und des Vermögens aufgeben, während die Reichstagsparteien auf eine Besteuerung des allgemeinen Einkommens verzichten. Vermögen, beginnend mit 50.000 Mark sollen mit 1 Promille, steigend bis 5 Promille bei einer Million Mark besteuert werden. Das Gesamtsergebnis der neuen Besteuerung wird auf 1200 Millionen Mark geschätzt.

Berlin, 8. Juni. (K.B.) Das Besitzsteuerkompromiß stellt, wie das „Berliner Tagblatt“ meint, eine Variation zur Kriegsgewinnsteuer dar. Es bezieht sich auf eine einmalige Abgabe von Mehrverdienens und von Mehrvermögen und sieht die Errichtung eines Reichsfinanzhofes, sowie die Erweiterung der Befugnisse der Reichskommissäre für Zölle und indirekte Steuern vor.

### Russland.

Tiflis, 1. Juni. (K.B.) (Beripätel.) Am 28. Mai hat sich hier das transkaukasische Parlament, das der Träger der Staatshoheit in Transkaukasien war, und die transkaukasische Regierung aufgelöst. In gleichen Zeitpunkt ist der georgische Landtag zusammengetreten und hat die Unabhängigkeit Transkaukasien proklamiert.

### Verien.

Konstantinopel, 7. Juni. (K.B.) Nach hier eingelangten Meldungen ist das neue persische Kabinett unter Mustafat-ul-Wemalik gebildet worden.

### Amerika.

Washington, 7. Juni. (K.B.) Provoost-Marschall Crowder hat die Generalaktion des Regierungskabinetts zur Unterstützung angeordnet, um zahlreiche Unregelmäßigkeiten in den Geschäften der Vereinigten Staaten abzurufen. Diese

Neuordnung wird vermutlich noch über eine halbe Million Mann zusammenbringen.

Washington, 8. Juni. (K.B. — Reuter.) In einem Befehl, worüber dem Repräsentantenhaus Bericht erstattet wurde, wird angeordnet, daß sämtliche ausländische Anarchisten in den Vereinigten Staaten festgesetzt und zur sofortigen Deportation bereit gehalten werden sollten. Das gegenwärtige Gesetz verbietet die Deportation von Ausländern, wenn sie fünf Jahre im Lande gewesen sind.

## Verschiedenes Nachrichten.

Stimmen in der ersten Parlamentsitzung? Das „Grazzer Tagblatt“ meldet aus Wien vom 8. Juni: Für die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses im Juni bereiten die Tschachen und Südslaven eine Reihe von Anträgen und Anfragen vor, die die Verhandlungen empfindlich stören sollen. Sie werden u. a. einen die Einstellung der „Rabobin Affen“ betreffenden Antrag einbringen, von dem sie glauben, daß er die Mehrheit finden wird. Den Antrag Stank wegen Entlassung der über 42 Jahre alten Kandidaturjahrgänge werden die Tschachen und Südslaven gleich in der ersten Sitzung betreiben. Eine Reihe von Parteien des Hauses wird beschreiben über die neue Sozialdemokratische Vorlage einbringen und schließlich werden die Stimmen der Richtung Korpsch mit ihren überauslichen Forderungen kommen, wobei sie mit der Unterstützung der Tschachen rechnen. Es bereitet sich für die erste Sitzung des Hauses ein großer Sturm vor, dessen Kommen wohl nicht zu vermeiden ist.

Die Kämpfe im Westen. Bargini rühmt die „Kämpfe, verächtliche Kräfte“, mit der Paris auf die Gefahr bestände. Der Angriff in der Champagne habe anfangs wohl keinen anderen Zweck gehabt, als die Schlachtfelder bedeutend zu erweitern und möglichst viele feindliche Divisionen festzusetzen, die verbliebenen Reserven zu vernichten und sie durch die notwendige Wachsamkeit und Nervosität immer mehr lahmzulegen. Bargini kommt immer wieder auf den von den Deutschen fortwährend mit unheimlichem Erfolg angebotenen „Augenblick der Ueberdrückung“ zurück und schließt, die Gefahr sei noch durchaus nicht beschworen. Man müsse ihr haktbühlig ins Auge sehen, um sie zu ernenen.

## Die Stimmung im italienischen Parlament.

Es ist unendlich schwer, über die parlamentarischen Stimmungen und Strömungen in Italien während des Krieges zuverlässige Angaben zu erhalten, da die Abstimmungen keineswegs den wahren Willen des Parlamentes ausdrücken. Seit der Bildung des kriegsgerichtlichen „Fascio di difesa“ haben die Antirevolutionären einen lebhaften Vorstoß gegen die immer noch starken Anhänger in Rommer und Senat bestehenden neutralistischen Elemente verübt.

Nunmehr wurde aber im Senat gegen diesen „Fascio“ eine Gegenaktion unternommen, die unter den Auspizien der „Concordia nazionale“ (Nationaler Eintracht) in kurzer Zeit nicht weniger als 120 Senatoren vereinigt hat. Es ist besonders bemerkenswert, daß sich unter diesen nicht nur solche Männer befinden, die ihre neutralistische Einstellung seit der Krise 1911—12 treu bewahrt haben, sondern auch angesehenen militärischen Persönlichkeiten, wie der frühere Kriegsminister Alfieri, der General Vasco Baccaris, der 1898 als Kaiserlicher Korpskommandant den berühmten Malauflauf niederschlugen hatte, die beiden Brüder Generale Igo und Roberto Orsini, der Nernergeneral Canova, der in der Unterzeichnungskommission für die Urkunden der Ueberlage von Karfreit den Vorsitz führt, die Generale Castell, Durand de la Penne, di Colfalo, Lambertini, Majoni, d'Anginiano, Orsino und Barbieri, der frühere Marineminister Alfio, die früheren Kriegsminister Spingardi, Vignani und Zucconi. Aber auch bedeutende Diplomaten haben sich den hohen Militärs beigefügt, wie die früheren Botschafter Malabon, Manor des Piancheg, Panja und Salvago-Raggi, ferner die Ex-Minister und Unterstaatssekretäre Bergamasco, Berletti, Colombo, de Amicis, Ferraris, Ghisio, Curcio, Malorezzi, Mazzolati, Rossi, Altomari und Wolleberg. Es sind also Namen, die ein unerschütterliches Schwergewicht in Senat haben. Dieser Umstand macht es höchst wahrscheinlich, daß die Tätigkeit des 140 Senatoren zählenden „Fascio“ durch die Gegenarbeit der Neutralisten eine beträchtliche Hemmung erfahren, und daß dies nicht ohne Rückwirkung auf die Kammer bleiben wird.

Wenn man bedenkt, daß es in deren letzten Tagung zu Abstimmungen gekommen ist, in der sich bereits mehr als 100 Deputierte gegen die Regierung erklärt haben, und daß nur die Befürchtung, den Verbündeten gegenüber im Augenblick der gegnerischen Offenheit das Bild der Uneinigkeit zu geben, viele Kammermitglieder von der Opposition gegen die Regierung abgehalten hat, kann man sich vorstellen, wie sich die Stimmung im italienischen Parlament verschärfen wird, sobald sich bei seinem nächsten Zusammentreten die Verhältnisse in der Ernährung Italiens und in der allgemeinen militärischen Lage des Verbandes neuerdings veränderten haben werden.

unter als jemals erdicht in der italienischen Poesie... nach der amerikanischen Hilfe und wie ein kalter... nach dem Vorkenntnis von Georges werden, ... seiner Rede vom 24. Mai gestand, auf amerikanische... gegenwärtig nicht zu rechnen. Auch das Parla-... wird sich diesem Entschlusse schwerer Entschlossenung... zugehen können und man muß mit der Wahrscheinlich-... eines immer mehr um sich greifenden Umschwunges... Stimmung rechnen.

**Das Tage.**

Am Kino Nappara gelangt heute der spannende, 1900 Meter lange Film „Der Brief einer Toten“, Drama in vier Aufzügen, das in allen Theatern einen großen Erfolg erzielt hat, zur Aufführung.

Polizeiaura Escrutii, heute und morgen um 6 Uhr abends „Die Rose von Stambul“.

**Unterseeboote in der Drantostraße.**

Von Schiffsteuermann Ems Desovich.

Das Flottenkommando meldet: „Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Ems Desovich, hat am 14. Mai vor Salona einen großen englischen Zerstörer durch Torpedoschlag versenkt.“

Mit Befriedigung hat dies wohl jedermann in der Pfingstnummer seines Lieblingsblattes gelesen. Aber kaum einer hat daran gedacht, daß dieser Erfolg nur nach schweren Kämpfen und unter größter Gefahr erreicht werden konnte. Es ist nicht einzeln, wo und unter welchen Umständen ein Tauchboot einen Sieg erkämpft. In der ersten Zeit des Krieges hielt man von Unterseebooten überall herall wenig. Kleine Kommandanten waren es, die durch über- raschend ausgeführte Angriffe erst der Welt die Augen für die Bedeutung der neuen Waffe öffneten. Von da ab setzte ein Wettkampf zwischen den U-Boot- und Ver- kämpfungsmaschinen ein, wobei der Unterseeboote- technik und verbesserten Unterseebooten andererseits ein. Heute sind fast alle Dampfer besetzt, alle Anpläne auf das genaueste mit den U-Boot- und Ausweichmaßnahmen ver- rechnet. Jede wichtige Meerestraße ist mit zahlreichen U- Booten und Motorbooten, Torpedoschiffen, Zerstörern und kleinerer Art besetzt, die ständig gegen Unterseeboote kreuzen und deren alleinige Aufgabe ist, diese Feinde zu bekämpfen. Je schmäler eine Durchfahrt, desto leichter ist die Ueberwachung. Ist der enge Teil eines Meerarmes kurz, so wird trotz der stärksten Aufmerksamkeit durch längeres Gelauchfahren ein Unterseeboot unbemerkt durch- fahren können.

Schwieriger wird die Sache, wenn der betreffende Meerestill sich lang hinzieht, wie dies bei der Straße von Dranto der Fall ist. Sie müssen aber alle Unterseeboote durchfahren, die von einem abstrakten Hafen aus eine Kreuzung unternehmen wollen. Das ist dem Feind gut bekannt, und so hat er nichts veräußert, um die Unter- nehmungen nach Kräften zu fördern. Um Abgang der U-Boote ist die Zahl der Ueberwachungsfahrzeuge eine große. Durch Minenperren und Netze sollen die unterseeischen Feinde gefangen werden. Tauchboote, die den besprochenen Meerestill nur durchfahren, um im Mittelmeer ihrer Aufgabe nachzugehen, werden den ihnen drohenden Ge- fahren leichter entgegen können, als solche, die dazu be- stimmt sind, gerade dort den feindlichen Seeverkehr zu fördern. Und dies ist wichtig.

Salona, das die Italiener schon im Dezember 1914

besetzt haben, ist heute für die Versorgung der Salonik- armee ein ungeheures ebenso wichtiger Stützpunkt wie Sa- lonik selbst. Das Wachen der Schiffsräume und die großen Gefahren, denen der Seeverkehr in Mittelmeer durch die Unterseeboote ausgesetzt ist, haben die Verbände wieder veranlaßt — und das schon seit langer Zeit — den Nachschub für die sogenannte Orientarmee haupt- sächlich auf dem Landweg zu besorgen und sich nur in der schmalen Straße von Dranto des Seetransportes zu bedienen, obgleich diese Weisung ungleich kostspieliger ist. Es gibt also in jener Gegend manche Boote für Tauchboote. Aber jährlich sind die Bewachungsschiffe, die solche Dampfer begleiten. Nur in äußerst seltenen Fällen kann man herankommen, denn die Ueberfahrt, die nur wenige Stunden in Anspruch nimmt, geht in tiefster Nacht vor sich. Der Auszug vom Unterseeboot aus ist schwieriger als von den hochbordigen Dampfern und den großen Zerstörern, die sie begleiten. Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Tauchboot in jener Gegend des Nachts an einem Geleitedampfer auf Konkreteitslang herankommt, ehe es selbst von Bewachungsfahrzeugen gefast wird, ist überaus gering. Aber immer bleibt eine, wenn auch geringe Aussicht. Die Transportdampfer entwickeln eine verhältnismäßig geringe Geschwindigkeit, so daß in besonders günstigen Fällen ein Erfolg billiger kann. Ungleich schwieriger ge- staltet sich aber der Angriff auf einen Zerstörer. Diese Fahrzeuge, die schnellsten über die moderne Kriegs- marinen verfügen, sind die gefährlichsten Feinde der Unterseeboote, da sie eine verhältnismäßig kleines Ziel bieten, außerordentlich rasch fahren und schnell wenden, so daß ein Treffen mit dem Torpedo nur dann zu erwarten ist, wenn man so nahe herankommen konnte, daß dem Zerstörer keine Zeit mehr bleibt, dem herankommenden Unter- seeboot entgegenzuweichen. Das bedeutet aber für das Unterseeboot nichts weniger als sich der immerhin starken Artillerie des Gegners auf kurze Entfernung als Ziel- schelbe darzubieten. Selbst wenn es, getaucht, nur mit dem Verstoß außer Wasser fährt, muß es gewärtigen, daß die eine oder andere Granate doch eine Beschädigung hervorruft, die das Verbleiben unter Wasser unmöglich macht, und dann ist das Schicksal eines Tauchbootes be- segelt. Kühnheit, Ausdauer und Geschwindigkeit sind daher gerade in Kämpfen mit Zerstörern in einem Aus- maße notwendig, von dem sich der Uebrigewelte keinen Begriff macht. Bis aber einmal ein Tauchboot in die Lage kommt, einen Zerstörer anzugehen, so hat es viele Monate, vielleicht unter taufendfacher Gefahr, auf diesen Augenblick gewartet, ist mit knapper Not volemale dem Untergang entronnen. Ist das sollen alle jene denken, die in der Stellung die trüben Meldung von dem Versinken eines Kriegsschiffes durch ein Tauchboot lesen, insbe- sondere wenn es sich um einen Zerstörer handelt, dessen Verhinderung vom maritimen Standpunkt aus wohl das größte Kunststück ist, das ein Tauchboot zu leisten im- stande ist.

**Finnland.**

In einer Unterredung erklärte der finnische Staats- sekretär des Auswärtigen, Sario, auf die Frage nach Finnlands künftiger Staatsform, die Regierung beabsich- tige, dem Landtag eine neue Vorlage zu gehen zu lassen, der das monarchistische Prinzip zugrunde liegt. Die Ver- fassungskommission des Landtages beschloß, die weitere Behandlung der Frage bis zum Eintreffen der neuen Vorlage zu verlagern. — Zwischen Finnland und Ruß- land bestehen nach der Mitteilung des Staatssekretärs

keinerlei diplomatische Beziehungen. Den Schluß von 1914 in Rußland habe Deutschland übernommen. Bei der gütigen Regelung des russisch-finnischen Verhältnisses seien keine diplomatischen Beziehungen bestehen. Der Rußland ernannte Vertreter Kovanko wird von der fin- nischen Regierung ausgewiesen werden. In der Erhebung der Bevölkerung Zikareliens gegen den kollektiven Feind hat die finnische Regierung noch nicht eingegriffen, ver- sich aber den nationalen Befreiungskampfen Zikareliens zu über sympathisch. Finnland ist zudem der einzige Staat, welcher der jahrhundertlang durch russische Despoten- tär unterdrückten Bevölkerung Zikareliens helfen in ihr Wohlstand bringen kann.

Ueber das Verbleiben des Generals Mannerheim, seiner Stellung als Oberbefehlshaber ist noch nicht e- gänzlich entschieden. Die Meinungsverschiedenheit zwisch ihm und der Regierung betrifft Fragen der Seeresorgani- sation. Darüber ist man beiderseits durchaus einig, daß Organisation unter Mitwirkung deutscher Instanzen durchgeführt werden soll.

Aus Helsingfors wird der Stockholmer Presse mit- geteilt, Nachdem der Bürgerkrieg beendet worden ist, in Finnland vor innerpolitischen Kämpfen, die den Bür- gern nicht weniger zu fürchten haben als der Bürger- krieg. Wie bereits gemeldet wurde, ist einigungsfinden der Reichsverweser gewählt worden. In der ausländischen Pre- sse erschien die Mitteilung in dem Sinne, daß er dauernd Reichsverweser werden soll. Dem ist hier anzufügen, daß der Antrag nur für zwei bis drei Wochen erstellt wor- den ist, können welcher Zeit man die Lösung der Frage der Regierungsform erwarnt. Die Regierung hat von vorn- herein erklärt, daß es nicht ihre Absicht ist, daß d. Reichsverweser kein Recht zur Machtausübung in der- Sinne ausüben soll, daß er Krieg proklamieren, Frieden- schließen oder Bündnisse eingehen kann.

Anschließend dauert der Kampf um die künftige Re- gierungsform Finnlands weiter. Die schwedische Volk- partei hat beschlossen, die Forderung auf Einführung d. Monarchie aufzustellen. Die Wälfinnen drohen mit einer Staatsstreich, wenn es zu einer Republik käme. Es sind entschieden für die Monarchie. Die Jungfinnen da- gegen wollen unbedingt die Republik in Finnland pro- klamieren. 70 der ersten Pressenänner Finnlands hielten vor ein paar Tagen eine Versammlung ab, worin sie sich unbedingt für die Republik ausgesprochen. Die Agrarier sind ebenfalls für die Republik und haben sich in eine großen Versammlung hierfür ausgesprochen. Bei dieser Ge- legenheit drohten die Agrarier mit einer neuen Revolution gegen die Monarchie, einem Proklamation, wenn ein- solche erklärt werden würde. Sie sagten bei, daß der größte Teil der Armee republikanisch gesinnt sei. Der Antrag auf Einführung der Republik wurde mit 11 gegen 20 Stimmen beschlossen.

Die Regierung hat dem Grundgesetzsausschuss des Land- tages mitgeteilt, daß sie eine neue Propositioen zur Re- gierungsform für Finnland, basiert auf monarchistischer Grund- lage, vorlegen werde. Nachdem der Ausschuss diese Mitteilung empfangen hatte, beschloß er mit 9 gegen 8 Stimmen, die Behandlung der vor dem Aufzuge vor- gelegten republikanischen Grundgesetzpropositioen zu ver- schließen, bis die neue Propositioen in Landtag behandelt werden ist. Bei der Abstimmung stimmten die Wälfinnen und die Schweden des Ausschusses für die monarchistische Form, während die Jungfinnen und die Agrarier dagegen stimmten.

**Nur 1000 Kronen willst Du zeichnen!**  
**Zeichne 1100! Ueberlege! Du wirst sehen, es geht!**

**Die wilde Hummel.**

Roman von Carl Fickler.

44. (Einführung, verboten.)  
 „Da es aber nun einmal nicht sein soll, muß ich mich herein ergeben. Ich muß meinem alten Vater seinen Stimmrecht erhalten. Ich könnte diesen wichtigsten Schritt meines Lebens tun, ohne Sie davon in Kenntnis zu setzen.“  
 „Ist er rasch genug, da er ihren Unmut bemerkt, aber ich halte es für richtiger und ehrenvoller, wenn ich Ihnen offen sage, wie die Sachen stehen und was mich zu diesem Schritt treibt. Wir werden uns noch oft im Leben be- gegnen — es wird nicht zu vermeiden sein. Wir bleiben gute Freunde, nicht wahr, Helotte? Nie soll ein Wort oder auch nur ein Blick daran erinnern, daß wir vielleicht beide einmal —“  
 „Eine heftige Bewegung ihres schönen Kopfes läßt innehalten.“  
 „Neben mir nicht davon, was hätte sein können, sondern was ist!“  
 „Sie haben recht. Wenn ich Ihnen Schmerz bereite, so vergehen Sie mir! Bedenken Sie, daß ich mehr liebe, als Sie! Denn ich werde fürs Leben gebunden sein — Sie nicht. Sie sind jung, schön und klug — Sie werden vergehen.“  
 Ihre Hände krampfen sich zusammen. Tief senkt sie den Kopf, damit er die Quast in ihren Augen nicht läse. „Eine Sekunde ist ihm, als müsse er den schönen, rot- schimmernden Frauenkopf mit sich ziehen. Aber mit immen- siver Energie unterdrückt er die Aufwallung.“

„Haben Sie — haben Sie — Ihre Waage! — bereits getroffen?“  
 „Nein, es atmetlos, stockend über ihre Lippen.“  
 „Sa.“  
 „Sie hebt die Lider und sieht ihn an — voll glitzernder Erwartung.“  
 „Wer — —?“  
 „Fräulein Klara Arevalla.“  
 „Wie?“  
 „Sie ist wie erstarrt — das Haupt einer Medusa. Nur die Augen leuchten, diese unheimlichen, grünlichsternen Augen. Und in ihnen glüht plötzlich ein Haß auf, der den Mann da vor ihr mit Schrecken erfüllt.“  
 „Er will sprechen, will erklären —“  
 „Sie jedoch laßt sich auf — ein höhnisches, ver- zweifelttes Lachen, das ihn noch lange in den Ohren nachklingt.“  
 „Diese „kleine Witbe“? Dies Mädchen ohne Namen? Diese ungeliebte, dumme Person, die in einen Ruhestuhl paßt oder in die Kindestube! Aber nicht in die Familie des Generals von Akenbach!“  
 Schmiegend läßt er den Ausfall über sich ergehen. Was soll er ihr auch erwidern?  
 „Ich soll Sie bitte um Verzeihung —“ fährt sie in gänzlich veränderter Zone fort. „Es ist nicht respektvoll, von der zukünftigen Herrin von Akenbach in solchen Ausdrücken zu reden. Auch besitzt sie ja Millionen — wieviel waren es doch? Tausend oder zweihundert? Die wegen ja alles auf. Und ein niedliches Gesicht hat sie auch —“

„Das muß ich mir wohl lassen! Alles überge — sagt! Das verschwindet unter dem Heug der Millionen!“  
 „Sie haben gut gewählt, mein Herr — sehr gut! Nur — — o mein Gott! Mein Gott!“  
 Und krampfhaft aufschlagend, schlägt sie die Hände vors Gesicht und sinkt wie geblöden in einen Sessel.  
 „Er ist erschüttert. Daß sie es so schmerz nehmen würde, hatte er nicht geglaubt. Beforgt beugt er sich über sie und faßt ihre schlaff herabhängende Hand.“  
 „Sie ist eiskalt.“  
 „Helotte!“  
 „Mit einem Ruck entzieht sie ihm die Hand.“  
 „Lassen Sie mich — es geht schon vorbei — es kam zu unermarct. Sie haben recht — sie dürfen nicht anders handeln! Und ich werde Ihnen sogar zu Ihrem — Glück beifällig sein!“  
 „Wider laßt sie auf. Dann reißt sie ihre geschmeidigen Glieder wie eine zum Sprung bereitete Katze.“  
 „Als er ihr jedoch die Hand zum Abschied reichen will, da weist sie diese Freundschaftshand mit gerungelter Stirn zurück.“  
 „Sie sollen Ihre „kleine Witbe“ haben mit samt ihren Millionen, Leutnant Nordert v. Akenbach! Aber ob Sie glücklich dabei sein werden —?“  
 „Noch einmal verzieht er, sie zu beruhigen. Sie aber hebt nur in hochmütiger Abwehr die Hand.“  
 Da nimmt er seinen Helm, verbeugt sich tief vor dem schönen, zornigen Weibe und geht — ein leises Bangen im Herzen.“

